

Die „Schwarzen Husaren“ am Feind

Die Aufklärungsabteilung einer Panzerdivision im Kampf — So fiel Fécamp am Atlantik

Von Kriegsberichterstatter Gert Sachs (PK)

Jetzt ist Ruhe, große Ruhe vor dem Sturm, die Mensch und Maschine gut tun. Gestern war aber trotz dem nicht. Wohl jeden Tag laufen die Kraftfahrzeuge der Panzerdivisionen der Aufklärungsabteilung dieser bekannten Panzerdivision durch die herbstlichen Straßen der vornehmen Pariser Vororte, um weiter zu üben und zu probieren. Weisheit, die Jungs sehen gar nicht so aus, als wenn sie alle die Dinge hinter sich hätten, von denen die D.W.B.-Berichte und die Nachrichten der Division fünden. Schmale zarte Jungen sind dabei; viele G.K. I und G.K. II, wohl jeder aber mit dem Panzerfahrer zusammen.

Wenn man mit ihnen spricht, können sie sich kaum noch an alles erinnern, erst langsam wächst es wieder im Gedächtnis nach. Nur die großen Tage bleiben haften, an Tagesschlachten, Tag und Nacht wurde gekämpft.

So tauchen auch die Stunden des Kampfes und Sieges wieder auf, die die Zusammenfassung sind unter dem Namen „Unternehmen Fécamp“.

Anfang Juni war es, mitten im heftigen Vorrück, da wird plötzlich bekannt, daß die Engländer beabsichtigen, bei St. Valery und Fécamp sich einzufallen. Auftrag an die Aufklärungsabteilung der Panzerdivision: „Fécamp ist zu nehmen“.

Um 6 Uhr früh war man aufgebracht, nach kurzem Schlaf. Überall rollte das Räder der Panzerpawagen; dazwischen die tapferen Männer der 3. Kraftfahrkompanie auf ihren braunen, immer zuverlässigen Maschinen. Ob Wege oder kleine Bäche — hindurch! Über Gräben, durch Bäume, Hänge hinab, Steilhänge hinauf. Wägen, nicht abfallen! Wir wollen nach Fécamp, die Burgen müssen wir kriegen! Wie ein großer gepanzerter Kreuzer bewegte sich die Abteilung in raschem Tempo mitten durchs Gelände, über Kleefelder, durch Getreidefelder, immer durch — ran an den Feind!

Da stehen gegen Mittag auf dem Wege über Thourville-Gerponville von Norden gegen die Küste an, die an der Spitze marschierenden Männer der 1. Abteilung auf eine lange englische Panzer- und Munitionskolonne. Die Fécamp, die sich, von Camp im Osten kommend, nach Fécamp zur Einfassung bewegen will. Nach werden die gemächlich auf der Hauptstraße marschierenden Gegner angenommen, man umgibt sie, greift frontal und in der Flanke an, ein

kurzes, heftiges Gefecht, und dann streicht der Gegner die Segel.

Über die Hauptstraße weg weiter querfeldein nach Norden. Da liegt St. Pierre am Atlantik. Das Meer ist erreicht. Bald stehen sie vor den letzten Nordhöfen von Fécamp. Senneliste ist erreicht. Doch was ist das? Oben auf der Höhe 126 hinter dem stark waldreichen Ortsausgang des Dorfes ein belohntes Etwas. Oben markiert ein Beobachtungsposten, den Blick zum Meer. Wer sollte auch aus Norden anders kommen als eigene Truppen? Verständlich das Treiben dieses Mannes. Man kennt sie ja noch nicht, diese neue Waffe, die die Deutschen so gut entwickelt haben. Rascher Entschluß des Abteilungscommandeurs, der seit dem Verlust des ersten Kommandeurs in Vile nun die Abteilung von St. Pierre führt. Ein Feuerzylinder von wenigen Minuten aus allen Richtungen, dann rollen die Panzerpawagen auf die Höhe, und die sich die Kraftfahrzeuge entfallen können, ist die Höhe gegen 15 Uhr in deutscher Hand. So, das wäre geschafft, ein nach Fécamp.

Die vom General direkt auf Fécamp angeordnete schwere Kompanie bekommt einen ziemlich feuerzylinder auf einer Sperre vor der Stadt und muß schnellstens runter von der Straße. Verluste... Die feindlichen 7,5 cm halten gut hin. Vorläufig nichts zu machen. Die 4. Kompanie löst sich vom Feind und nimmt mit der weiter nördlich kämpfenden Abteilung Verbindung auf.

Während haben die beiden Züge einen gut sichtbaren Feind. Im Hofen von St. Pierre ein Feindzylinder auf und wird unter Feuer genommen. Die Schiffe sitzen gut, direkt auf den Aufbauten. Schon brennt der Burghof. Das ist ein Feuerwert. Jetzt feuern auch die Schiffe auf dem Feind. Das wird wieder und direkt in unsere Flanke. Verdammt... aber wir bleiben Sieger. Die quadern muß sich der Feind, ohne selbst etwas erreicht zu haben, hinter den schützenden Eisvorsprung zurückziehen.

Ran mit den schweren Granatwerfern und noch mehr leichte her! Sie halten auf die Leuchtturmumwallung. Tollschick liegen die Sendungen gut. Die Schiffe schmeißen. „Sprung auf...“ markiert, markiert! Späherwagen dabei, ran den Feind, der nun seine Geschütze ziehen läßt und dem Meer zu in Richtung Stadt flucht. Die Stellung ist in der Hand der Aufklärungsabteilung, die hier, ganz auf sich gestellt, heroisch kämpft. Wieder einen Schritt weiter.

Jetzt stehen sie zum ersten Male am Meer, greifbar nahe ist der Atlantik. Ach, wenn man hier Zeit hätte, so ein wenig haben und so... aber wer kann daran jetzt denken. Da vorn liegt die Stadt. Wir müssen Fécamp haben! Wie sagt doch der General: „In meiner Division gibt es kein Wort unmöglich!“

Stärken wurde es dämmerig. Da lassen sich auf dem Meer ein feindlicher Zerstörer und ein Torpedoboot erkennen. Zuerst halten die Panzerpawagen drauf und dann fallen unsere drausen Geschütze mit ein in das feldame Duell am Atlantik. Ja, der Feind blinkt noch. Als er die ersten Brocken auf seinem Pels spürt, wird ihm die Situation klar. Das Torpedoboot macht schon feiert. Der Zerstörer allein antwortet. Über die Köpfe hinweg. Was die zusammenstehen! Da laufen auch bei dem Zerstörer die Treffer auf die Aufbauten, und nun macht auch er feiert. In Jagdarten faden sie unter harter Rauchentwicklung das Meer. Jetzt heißt es für die Flottille: Feindliche Bomben! Richtig, da kommen zwei, drei Ketten angeschwommen. Sie können nichts machen, denn die graublauen Jungen halten gut hin. Sie drehen ab. So hält die Aufklärungsabteilung auch in der Nacht unablässig die beiden Höhen von Fécamp.

Am anderen Tage aber muß Fécamp fallen. Entschluß: „Wir machen einen Feuerzylinder nach alter Art. Dann Parlamentär.“

Starke Vorbereitungen. Auch Artillerie, 10,5-cm-Haubitzen, wird herangeholt. Jedes Geschütz wird in Stellung gebracht. Jeder der Schießen kann, liegt gut gedeckt auf der Höhe. Drunter das schöne Ziel: die eingeschlossene Stadt. Im letzten Augenblick sieht der General, der jetzt mal persönlich nach dem rechten gehen hat, die 1. Kompaniepawagen nach St. Valery im Norden, wo man sie braucht. Es wird auch so gehen.

Gegen Mittag steht 15 Minuten lang eine Beschießung ein, die es in sich hat. Mit weißer Flagge geht anschließend ein deutscher Offizier als Parlamentär in die Stadt. Minuten bangen Wartens. Da, jetzt kommt er zurück. Man will nicht übergeben. Der Kommandant ist abwesend. Nur ein Leutnant führt dort das Kommando. Er will nicht. Auch Drohungen unterleihen fruchten nichts. Zum leberlich erscheint noch auf See ein feindlicher Hülfskreuzer, der gut hinhält. Die Abteilung hat schwere Verluste, besonders bei den Kraftfahrzeugen. Der Kampf geht weiter.

Zur die Stadt wird gefeuert, auf den Kreuzer. Es ist ein wilder Tanz. Einige von den schweren Brocken des Hülfskreuzers, die zu kurz gehen, fallen in die Stadt, und im Verein mit wohlgezielten Schüssen der Panzerpawagen von der Höhe werden die Burgen drunter noch weicht.

Da erscheinen der Leutnant und der Bürgermeister mit weißer Flagge. Noch sollen in der Stadt Minenperren und Widerstandswaffen sein. Ein Stoßtrupp geht nach unten. Rasche, lange bewährte Arbeitsmethode. Zahlreiche Gefangene, Engländer und Franzosen werden gemacht. Groß ist auch die Beute. Nach kann man noch zahlreiche, für die Verlobung bestimmte Panzer erwidern. Da stehen zahlreiche Fahrzeuge. Weg mit den letzten Sperren, weg mit den Minen, freie Bahn für die „Schwarzen Husaren“ und die tapferen Kraftfahrzeuge. Plötzlich für die Stadt, die so brav den Kampf mit zu unseren Gunsten entschieden hat. Noch einmal muß sie eingreifen in den Kampf, und so kann sie zum Abschluß noch zwei Kommandos aus dem Feind heranziehen.

Die Stadt des „Benediktine“ ist in deutscher Hand. Das Ziel erreicht, der Auftrag erfüllt. Die Aufklärungsabteilung der Panzerdivision kommt flüchtig in Fécamp und vor dem Rathaus parken die Männer, als wäre es immer so gewesen. Wer weiß, ob nicht schon ein neuer Auftrag kommt, wer weiß, ob es endlich mal Ruhe gibt.



Am Dienstagvormittag traf der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Präsident W. M. Molotow zu seinem angekündigten Besuch auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Unser Bild zeigt Präsident Molotow, als er in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen Ribbentrop die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie abschreitet. Ganz links Generalfeldmarschall Keitel (Scherl-M.)



Das moderne Wohn- und Geschäftshaus, das Carlton Hochhaus, in der rumänischen Hauptstadt in der Boulevard Bratianu ist dem großen Erdbeben zum Opfer gefallen. Angeblich wurden unter den Trümmern etwa 200 Menschen begraben. Associated Press.

Landbrücke nach Indien

Griechenland als Pfeiler des englisch-indischen Landweges — Durch Gewalt und Völkerunterdrückung geschaffen

In seinem gleichlichen Botschaften schuf sich England einen der großen Pfeiler für seine Landbrücke nach Indien; den anderen stellt Ägypten dar. Diese Landbrücke betrachtet England von jeher als die lebensdienliche Erfolg des Weltkrieges und als augenfälliges Zeugnis für die trotz aller Rückschläge doch noch schöpfungsfähige geistige englische Diplomatie. Die Landbrücke nach Indien besteht aus einer Reihe historischer Neuschöpfungen zwischen dem Mittelindischen Meer und dem Persischen Golf. Sie stehen sämtlich auf dem britischen Einfluss, wobei die durch rohe Gewaltanwendung, insbesondere durch den rücksichtslosen Einsatz der Flugzeuge gegen eine wehrlose Zivilbevölkerung, mit der unversöhnlichen Terrorpolitik gebracht worden sind. Es handelt sich um Palästina, Transjordanien und den Irak. Soweit diese Länder dem englischen Landbrückenwerk nach Indien entgegenstehen, bekamen sie die Haut der englischen Plutokratie in Form zu spüren, die bis zum heutigen Tage als die unumkehrlichsten, widerstehlichsten Handlungen eines angeblichen Kulturvolkes gegen Völker betrachtet werden müssen. Eine nicht geringe Zahl englischer Flieger, die beispielsweise gegen die irakische Zivilbevölkerung, gegen armenische Flüchtlinge losgeschossen wurden, stehen noch heute auf

führenden Posten der „königlichen“ Luftflotte und sind heute die Befehlshaber der Nord- und Brandflüge gegen die Wohnviertel der deutschen oder der italienischen oder der holländischen, belgischen und französischen Zivilbevölkerung. Was sie auf der englisch-indischen Landbrücke persönlich ausführen, befehlen sie heute dem fliegenden Nachschub der Engländer.

Nach kurz vor dem jüngsten englischen Krieg hatte die Welt wider von den Klagen der in Palästina von englischen Fliegern niedergebombardierten Araber. Die palästinensischen Juden redeten sich ein, daß die englischen Luftkrieger zum Wohl der Judenheit Araber und Araber töten. Das war aber immer nur eine englische Nebenabsicht; im wesentlichen ging es London um die Sicherung der Landbrücke nach Indien, wozu natürlich auch die Sicherung der Oelfeldleitungen aus dem Irak nach Syrien gehörte. Über den Persischen Golf hinaus wurde der Randweg, der gleichzeitig auch zur Stützung der englisch-indischen Verkehrsflughöhe nach Karatschi diente, durch die Araberstaaten Koweit, Oman auf dem westlichen und südlichen Meer des Persischen Meeres ergötzt und auf dem östlichen und südlichen durch Iran nicht gelöst; denn hier hatte sich England, wiederum unter dem Einfluß brutalster Gewalt, seinen Fuß gesichert.

Die hier gekennzeichnete Landbrücke nach Indien war zu Ausdruck des englischen Krieges zu jung, um unempfindlich zu sein, wenn auch damals der französische Substanz England noch in Spanien fand und die Brücke führen half. Aber gerade diese damalige französisch-englische Stärke für England ist heute ein gefährlich schwacher Punkt im englischen Spiel geworden. An welchem Grade das der Fall ist, wird sich zeigen, wenn der griechische Brückenpfeiler für den englisch-indischen Landweg gefallen ist.

Überprüft man die innere Sicherheit des englisch-indischen Landweges, dann fällt man auf zahlreiche kaffende Risse. Die Araberwelt in Palästina, Transjordanien und im Irak fühlt sich nicht mit England verbunden und unterwirft sich nur dem gewaltsamen militärischen Übergewicht Englands.

Das Spiel Englands im östlichen Mittelmeer ist nach allem die Handlung eines Jähzähers. Die Völker der Höhe wissen jeder Handlung dieses politischen Falschspielers entgegenzutreten. An Griechenland wird wieder eine Karte des englischen Spiels werfen.

Gutes Geschäft mit Antigua

USA besitzt einen der besten Häfen Westindiens

Nachdem die ersten der veralteten fünfzig amerikanischen Zerstörer nach vielen Umwegen in englischen Häfen eingetroffen sind, kann Amerika seine ersten Zerstörer präsentieren. Die Gesamtanzahl umfaßt folgende: Stützpunkte auf Newfoundland, auf den Bermudas, auf den Bahamas, auf den Antillen und in Guyana. Präsident Roosevelt kann sich nach den vertraglichen Bestimmungen im Zugum-Zug-Geschäft ausreden, wo er zuerst seinen Fuß fassen will. Er hat sich nach amerikanischen Bedürfnissen dahin entschieden, mit der Insel Antigua zu den kleinen Antillen den Anfang zu machen.

Die Antillen bilden eine gewaltige Inselgruppe, die von Nordamerika bis nach Südamerika reicht; sie umfassen das Gebiet der selbständigen Republiken Kuba, Dominikanien und Haiti, ferner 17 englische, 8 französische, 1 holländische und 2 amerikanische Inselgruppen, und die Gesamtgröße der Antillen wird auf 332.000 Quadratkilometer mit etwa 10 Millionen Einwohnern geschätzt. Die Amerikaner haben mit diesem Blick den strategisch wichtigsten Punkt der kleinen Antillen herausgefunden: nämlich Antigua, eine 280 Quadratkilometer große Insel, die zu den Britisch-Westindischen Leeward-Inseln gehört.

Antigua besitzt an der Südküste in English-Harbour einen der besten Häfen Westindiens; er ist mit Reis und Wasser aneinandergerast, als es sich um Befestigung, die von Maria Eller als modernes Großstadthafen gespielt wird, dreht. Eine treffende Aufspaltung heißt der Stoffe halt von Hermann Harman dar, dessen Wille oftmals die Lustmuseen reizt. Und auch Dora Bräuer, die „Rabensteine“, die überall mit ihrem Riecher hinfällt und über alles Befehl weiß, von Wilm Frentz gepiekt, hebt den Lustspielcharakter des Stückes in der entscheidenden und verdammtsten Handlung. Schicksal ist noch die Tugend des Schöpfers und des Betrachters, denen ein Sieger einen treffend händelnden und einen Bittman einen kleinbürgerlichen, lächelnden Antritt geben. Erwähnt. Das Bühnenbild, die Studie bei Hans Pöfel, hat Alfred Hahn für große Bewegungsfreiheit ausgiebig durchdacht und freundlich-matürlich gelöst.

Wir können nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Niederdeutsche Bühne nicht nur ihren jetzigen Stand behauptet, sondern durch weitere anspruchsvolle Aufführungen ihren Vorbertrag erweiter.

Karl-Heinz Henkel

Rauchen und Rauchen ist zweierlei*)

ATIKAH 5A

*) Der eine paßt wahllos und maßlos, bis er jeden Geschmack verliert. Der andere raucht mit Bedacht und raucht in langsam-verdäunlichen Zügen; nur er wird am Rauchen einen dauernden Genuß finden!

„De Diärschmaschin“

Erstaufführung eines niederdeutschen Lustspiels im Kammerspielhaus

Von der Niederdeutschen Bühne gab. Jeder und lebendig sollte das ganze Gesehehen ab, natürlich und lebenswahr sprachen aus die Gestalten an. Was von Franz Wehring als dem alten Bauern Hans Pöfel gespielt wurde, spricht von einer starken Einfühlungsvermögen, von dem Erleben dauerlicher, heimlicher Eigenart und von der unerschütterlichen Verbundenheit. Dem Heil ist alle Menschen als eine Frau, wohl die charakteristischste, die die Bühne zu zeigen hat. Wundrig zur Seite, eine vertraute Mütterlichkeit, die aus ihr, aus, die ein klüßes überzeugendes Wesen, dem auch die nötige Entschlossenheit nicht fehlt, verstrahlt. Der Sohn, der Sohn, ist eine traufolle, frische Gestalt. Ihr verleiht Josef Werner die notwendige robuste Unterfreudigkeit, besonders dann, wenn er mit dem

führungen der Niederdeutschen Bühne gab. Jeder und lebendig sollte das ganze Gesehehen ab, natürlich und lebenswahr sprachen aus die Gestalten an. Was von Franz Wehring als dem alten Bauern Hans Pöfel gespielt wurde, spricht von einer starken Einfühlungsvermögen, von dem Erleben dauerlicher, heimlicher Eigenart und von der unerschütterlichen Verbundenheit. Dem Heil ist alle Menschen als eine Frau, wohl die charakteristischste, die die Bühne zu zeigen hat. Wundrig zur Seite, eine vertraute Mütterlichkeit, die aus ihr, aus, die ein klüßes überzeugendes Wesen, dem auch die nötige Entschlossenheit nicht fehlt, verstrahlt. Der Sohn, der Sohn, ist eine traufolle, frische Gestalt. Ihr verleiht Josef Werner die notwendige robuste Unterfreudigkeit, besonders dann, wenn er mit dem

Trag des Krieges konnte die große westfälische Kunstausstellung in diesem Jahre eine noch größere Bedeutung als im Vorjahre verzeichnen. Dieses deutete der stellv. Gauleiter Vetter, der am Sonntag im Haus der Kunst in Dortmund die Ausstellung eröffnete, zusammen mit der Laifade, daß in München 18 westfälische Künstler ausstellen, als einen Beweis der Schöpferkraft des westfälischen Menschen, der an den Stätten rastloser Arbeit den Weg zur Kunst und damit zur Lebensbejahung findet. Zur Eröffnung waren weitere Oberbürgermeister Dr. Banke, Landesoberhauptmann Kötow und als Vertreter des Gauleiters Westfalen-Nord Gauleiter L. M. M. erschienen, dazu Vertreter der beiden Reichspropagandakämern, der Wehrmacht und die Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste.

Die ausgestellten 300 Kunstwerke geben einen vollkommenen Überblick über den gegenwärtigen Stand der bildenden Kunst in Westfalen, die es sich als Aufgabe gestellt hat, den westfälischen Menschen in seinen Beziehungen zu seiner Landschaft und zu seiner Arbeit zu zeigen. Der Hochton hängt neben dem Bild einer romantischen Sauerländer Berglandschaft, die Plastik der Walzwärter steht neben der Bronze einer liebenden Mutter. Ein neuer Akt wird durch die

stiffisierungen. Er erreicht auf anderem Wege das hohe Ziel der Graphit, das für Westfalen Hermann Käthe in so gültiger Weise erfüllt. Walter Schüttler zeigt seine Wappe „Heimatliches Land“ vollständig, von der in der großen deutschen Kunstausstellung zwei Wäpfe vertreten sind. Trix Bahl und Wilhelm Köster zeigen in ihrer Kunst das Erlebnis des Krieges. Auf Dittberner, Theodor Brün und Alfred Kihig sind weitere Namen, die hier im Gedächtnis bleiben.

Erwin Sylvanus

„Die Buchenroder Finken“

Deutschlandreise des Chores und Orchesters des Musikischen Gymnasiums in Frankfurt a.M.

Das Musikische Gymnasium in Frankfurt a. M., das auf prästige Anregung des Rührers im Juli 1939 durch den Reichsmusiker für Westfalen, Erich Schmitt und Volksbildung Bernhard Ruff gegründet und trotz des Krieges am 10. November 1939 eröffnet wurde, sammelt die musischbegabtesten Jungen aus dem Großdeutschen Reich, um ihnen ihren besonderen Veranlagungen entsprechend eine systematische und planmäßige musikalische Ausbildung zu geben, die organisch verbunden ist mit der Ausbildung in den wissenschaftlichen Fächern einer Oberschule, die durch eine Reifeprüfung abgeschlossen wird. Der Leiter dieser Schule ist der bekannte Chorleiter und Komponist Professor Kurt Lohmeyer, dessen Aufgabe neben der Leitung der Schule darin besteht, den Chor und das Orchester aufzubauen. Durch stärke musikalisch hervorzuheben begabter Jungen und Erzieher ist es Bräufel Schmitt gelungen, einen Chor aufzubauen, der sich in seinen künstlerischen Leistungen bereits heute schon mit den berühmtesten Knabenchören Deutschlands messen kann. Durch seine herrlichen Anwesenheiten der Chor in seiner Heimat im Volksmund die Bezeichnung „Buchenroder Finken“.

Wenn das Musikische Gymnasium neben einem hervorragenden A-cappella-Chor noch dazu ein ebenso gutes Orchester aufbauen hat, so ist dies einmalig, da es in ganz Deutschland keine ähnliche Einrichtung gibt, die zugleich beides hervorbringt hat und noch dazu in einer so kurzen Zeitperiode. Ein solches Kulturinstitut konnte nur auf dem Boden des nationalsozialistischen Reiches erwachsen. Das Musikische Gymnasium ist daher in seiner Art eine rein nationalsozialistische Kulturanstalt.

Dem Leiter der Schule steht für den Unterricht ein Lehrkörper zur Seite, der sich aus dem normalen Lehrkörper einer Oberschule sowie aus einer Anzahl namhafter Instrumentalisten und Sängern zusammenfügt. Neben der gründlichen Ausbildung im Instrumentalspiel, neben einer gründlichen stimm-

Kleine Rundschau

Böhmische Bühne gastiert in Wien. Auf Einladung des Reichstheaterkammer in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, gastiert die böhmische Schauspieltruppe im Rahmen der Grillparzer-Woche 1941 anlässlich des 150. Geburtstages des Dichters in Wien. Im Rahmen dieser Festwoche, die vom 15. bis 22. Januar stattfindet, gelangen durch Wiener und Berliner Bühnen sowie durch die Städtische Bühne Bochum dramatische Werke des Dichters zur Aufführung. Bochum wird zu diesem bedeutenden Anlaß unter der Spielleitung von Prof. Dr. S. Schmitt eines der nachgelassenen Werke des Dichters, nämlich das Schauspiel „Ein Bruderzwist in Habsburg“ einführen.

Barmherziger-Kaufführung in Bielefeld. Die tragische Geschichte „Gudula“ von Ernst Barmherzinger wurde von Anniand Dr. Alfred Krüger zur Uraufführung im Stadttheater Bielefeld angenommen. Gleichzeitig geht in des Dichters Geburtsstadt seine letzte geistige Erbschaft „Andreas und die Königin“ in Szene.

flüßigen Pflege, neben Chor und Orchester hat jeder Junge in jeder Klasse an jedem Vormittag eine Klassenstunde Musik, in der alle musikalischen Fragen einschließlich Musikgeschichte, Tonlehre und Instrumentenlehre auf gründlichste behandelt werden. Alle Jungen sind in einem gemeinsamen Heim untergebracht und bilden einen eigenen Stamm der NS.

Die erste große Konzertreise, die in der Zeit vom 26. November bis 13. Dezember stattfindet, führt die „Buchenroder Finken“ nach Hannover, Magdeburg, Berlin, Braunschweig, Nürnberg, München, Augsburg, Ulm, Kempten, Friedrichshafen und Stuttgart. In Berlin werden die „Buchenroder Finken“ im 50. Wehrmachtskonzert und in einem Chor- und Streichorchesterkonzert in der Philharmonie am 30. Dezember Zeugnis von ihrer hohen Kunst ablegen.

Für Blondinen!

Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond“

SCHWARZKOPF
SCHAUMPON

ng
polizei
in Münster
Annahme-
ngenommen
Leibstan-
168 cm mit
Dienstzeit-
oder Behr-
porzug 24-
168 cm mit
Windstärke
r Annahme-
gestellte Best
die sämtliche
denen drei
handtrafen.
wegen vor-
ebenfalls
itere meen
Gefahren-
Annahme-
schwieriger
es Mädchen
auf der
gleitend von
is der Jahr-
et die Hün-
den Augen
tief Wilhelm
r Gemeinde.
Deutsche im
d verdienten
richtigliche
die für
land. Die
den Nieder-
id kommen-
der Abteil-
iel auf das
die der Zug
mit großer
schleudert und
die Tür
e noch nicht
Schloß nicht

am
uppen
acht

bedde (Krs.
der Schwer-
einer in die
innerebrod
in Coers-
e 2 in die
Neermann in
ein Ober in
ausgefehlt.
ff in Amels-
für Ernäh-
bandes weit-
erup einen
eine Kreis-
ausgehloß in
des Reichs-
Paul Brü-
und einen
Schweine-
ung, Franz
Innertun-
Preis, A.
ubert Roh-
on die am
nierung der
gebiet hier-
biel auswär-
der Tiere

art
und Fasel-
s, darunter
Hirschweine
Der Handel
mit mittel
Rinder 360
et langsam.
f) 5-6
8 Wochen
12 Wochen
am 21. 11.

rieb 1226
Bogen alt
8-12
21-25,
et langsam.



Aus Rheine Stadt und Amt

*** Reifeprüfung für Mädchen.** Der Reichs-
bildungsminister hat eine vorläufige Ordnung der
Reifeprüfung an der Oberstufe für Mädchen,
hauswirtschaftliche Form, erlassen. Die Prüfung
verfällt in eine schriftliche, praktische und münd-
liche Prüfung. In der schriftlichen Prüfung wer-
den vier Arbeiten gefordert. Die praktische Prü-
fung umfasst die Handarbeit oder die Hauswirt-
schaft. In der mündlichen Prüfung ist jede Schü-
lerin in einem Gebiet der Fächer des Frauenstuf-
ens zu prüfen.

*** Bitte rechts gehen!** Mehrere unangenehme
Zusammenstöße von fliehenden Volksgenossen in den
Abendstunden auf den Bürgersteigen geben uns
Veranlassung, wieder einmal auf die Verkehrs-
ordnung hinzuweisen. Wenn jeder Volksgenosse
während der Dunkelheit den von der Verkehrs-
ordnung bestimmten Bürgersteig passiert — also den
an der rechten Seite liegenden — dann dürfen
unangenehme Zusammenstöße ähnlicher Art in Zu-
kunft vermieden werden.

Wir verdunkeln heute von 17.41 Uhr bis 8.18 Uhr.

*** Schwachhaftigkeit mehr denn je gefährlich.**
Wer in Kriegsjahren viel redet, verrät auch
gleich viel. Die Warnung „Rein hört mit!“ soll
für uns mehr sein als ein bloßer Maueranschlag.
Diese Warnung muß uns alle Verpflichtung sein,
immer und jederzeit der eisernen Gehehe ein-
gedenk zu bleiben: Treue dem Führer! Schutz dem
deutschen Volke! Tod dem Verräter!

*** Behrlinge für die Arbeitseinsatzverwaltung.**
Auch für die Arbeitseinsatzverwaltung werden je-
weils vom 1. April begabte Volkshüter als Behr-
linge zur Ausbildung als Angehörige eingestellt.
Die Dauer der Lehrzeit gliedert sich in neun Mo-
nate Ausbildung in der Verwaltung, acht Monate
Ausbildung in der Arbeitseinsatzverwaltung und Be-
rufsberatung, sechs Monate Ausbildung in der Un-
terstützungsfunktion, vier Monate in der Statistik,
sechs Monate in der Kasse und drei Monate in der
Rechnungsprüfung.

*** Fingerringe sind umlaufverpflichtet.** Es
kommt öfter vor, daß der Kunde im Geschäft den
Kaufmann bittet, ihm schnell einmal für ein Ge-
spräch seinen Fingerring zur Verfügung zu stellen,
wobei er dem Kaufmann dann die auf das Ge-
spräch entfallenden Kosten meist erstattet. Man ist
geneigt, die Gebühr, die der Kaufmann dafür ein-
nimmt, als einen „durchlaufenden Posten“ anzu-
sehen, der nicht umlaufverpflichtet ist. Das trifft
aber nicht zu. Die Beträge sind nicht abzugsfähig
bei der Berechnung der Umsatzsteuer.

Solchen Herbst erleb' ich mir

Von Richard Euringer

Greis an Haar, und zart wie Knaben,
viel erkräft, erkräft haben,
und mit gelblichfarbenen Sinnen
leben Tag nach neu beginnen;
über tausend Interessen
seine Klänge nicht vergessen.
Heiter, herb und hell wie Ihr:
solchen Herbst erleb' ich mir,
der, weil selber vollgerichtet,
Grieden rings und Früchte schüttelt.

Sie wünschen - wir spielen!

Großes Wehrmachts-Wunschkonzert am kommenden Sonntag bei Elpers

Sie wünschen — wir spielen, geholfen wird
vielen! Unter dieser Parole steigt am kommenden
Sonntag, 17. November, das große Wehrmachts-
Wunschkonzert für das Kriegs-Winterhilfswerk im
Saale der Gebr. Elpers. Wer von uns denkt dabei
nicht an die Wunschkonzerte des ersten Kriegswin-
ters, die in ihrem Ausmaß alles bisher Gebotene
dieser Art in unserer Stadt übertrafen. So wird
es auch am kommenden Sonntag wieder sein. Ein
Kulturkorps der Wehrmacht wird die vielen Wün-
sche unserer Volksgenossen zu Gehör bringen, und
wir sind davon überzeugt, daß jeder zu seinem
Recht und auf seine Kosten kommen wird. Der
große Saal der Gebr. Elpers wird am Sonntag
zahlreichen Besuch erleben, dessen sind wir
gewiß. Alle, die noch einen Wunsch haben, und
wer hat ihn nicht, haben noch eine kurze Frist, ihre
Wünsche unter gleichzeitiger Einzahlung des Spen-
denbetrages der NSB- und WBB-Dienststelle
Rheine-Münster, Klosterstraße 22, Fernruf 2022,
bis zum 14. November bekanntzugeben (Konto-
Nr. 2332 Stadt, Sparasse, Rheine).

Wir sind überzeugt davon, daß sich eine große
Anzahl Volksgenossen, Gesellschaftsmitglieder,
Familien und Vereine an diesem Wunschkonzert
für das Kriegs-Winterhilfswerk beteiligen und
ihre Spenden der obengenannten Dienststelle ein-
senden werden.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zum Preise
von 1 Rm. in den drei Geschäftsfeldern der NSB
und des WBB in Rheine zu haben. An der
Abendkasse beträgt der Eintrittspreis 1,20 Rm.
Wer sich also vorzulegen und einen Platz sichern
will, der mache von der Vorverkaufseinrichtung
Gebrauch.

Spendet gute Bücher für unsere Soldaten

Unsere Volksgenossen im Kreise Steinfurt werden ihre Pflicht tun

Ein gutes Buch ist unser liebster und treuester
Begleiter auf allen Wegen und in allen Stimmun-
gen; einmal wird man leichter zu einem frohen,
dann wieder zu einem ernsten Buch greifen, aber
immer kann ein Buch uns Entspannung, Erhebung,
Trost und Bereicherung des inneren Menschen
bereiten. Besonders auch bei unseren Soldaten be-
steht ein stets lebendiges und dringendes Bedürf-
nis nach Lesestoff. Immer wieder haben wir das
aus den Feldpostbriefen herausgehört: Schickt Bü-
cher, Zeitungen und Zeitschriften! Und wir konn-
ten noch so schöne und liebevoll ausgesuchte Sa-
chen ins Feld senden: das Buch oder die Zeitschrift
landen hernach doch die meiste Anerkennung. Und
das ist ein schönes Zeichen für den deutschen Men-
schen, den deutschen Mann, daß er sich auch in je-
den harten und unerbittlichen Kampfe die Sehn-
sucht nach den höheren, geistigen Gütern des Le-
bens bewahrt, sein Sinn auf das Schöne und Edle
gerichtet bleibt, was in den Werken deutscher Dik-
ter so unvergängliche Gestalt angenommen hat. Und
andere wieder wollen auch in der Zeit, die sie zum
höchsten und letzten Einsatz ihres Mannes und
Soldatenums aufgerufen und verpflichtet hat, sich
doch auch weiterhin für ihren Beruf, den sie
eines Tages tatend froh wieder aufnehmen werden.
Auch das helfen Bücher und Zeitschriften.

Das deutsche Schrifttum aller Zeiten ist so über-
aus reich, vor allem finden dadurch auch alle die
Erfüllung ihrer schlichten Wünsche, deren Bild
in die Welt gerichtet ist, die die große Abenteuer-
lichkeit der Welt suchen, und die eines Tages nach
siegreicher Beendigung des Krieges selbst wieder
in fremde Erdteile hinausziehen möchten, um dort
deutsche Pioniere, deutsche Kolonialisationsarbeit zu
leisten. Das deutsche Schrifttum bringt einem jeden
Erfüllung seiner tiefsten Wünsche, und dazu wol-
len wir jetzt in verstärktem Maße unsere Soldaten
gegenüber beitragen, indem wir ihnen bereit-
willig von unserem Buchbesitz abgeben. Schon im
vorigen Jahr haben die Aufrufe, unsere Soldaten
mit Lesestoff zu versorgen, einen glänzenden Erfolg
gehabt. Nach den großen Siegen des vergangenen
Jahres ist unser Dank an jeden Mitkämpfer, auf
welchem Plage auch immer er zu diesen glänz-
enden Erfolgen beigetragen haben mag, besonders
stark und innig. Aus diesem stolzen Dankgefühl
heraus wollen wir uns nun alle erneut an der
Bücherpende für die Soldaten beteiligen. Jeder
hat in seinem Hause irgendwelchen Buchbesitz, von
dem er sich hier und da nicht leicht trennen mag,
aber gerade wenn ihm ein Buch sehr viel bedeutet
hat, sollte er es hergeben, um an dem Gewinn und
Genuß, den er selbst hatte, nun auch die teilhaben
zu lassen, die unserem Herzen in dieser Zeit am
nächsten stehen: die Kämpfer für die Unverletz-
lichkeit der Heimat, für die Zukunft und Größe des
Reiches. Natürlich ist immer für sie nur das Beste
gerade gut genug. Es brauchen keine neuen Bücher
zu sein. Die Spende ist, wie gesagt, viel persön-
licher und aufrechter, wenn wir von uns lieb ge-
wordenem Buchbesitz etwas abgeben. Schon auf
diese Weise kann eine ganze Menge zusammenkom-
men.

Dann aber sollten wir uns auch in den zahl-
reich vertretenen guten Buchhandlungen bei uns
umsehen, und je nach Vermögen für unsere Sol-
daten ein gutes Buch oder auch mehrere ausleihen.
Überall stehen gewissenhafte Buchhändler zu unserer
Beratung bereit. Es sind im Laufe des Krieges
von einer Reihe sehr bekannter Verlage besonders
zum Feldpostvertrieb geeignete preiswerte Ausga-
ben wertvollen Schrifttums geschaffen worden. Die
schönsten Zeugnisse deutschen dichterischen, geistigen
Schaffens sind in diesen Feldpostreihen vereinigt,
die anspruchsvolle Dichtung ebenso wie der padende
Roman, die gute Unterhaltung, der Humor, die
Reise- und Abenteuer-Erzählung. Für wenig Geld
kann man den Männern im grauen Ehrenfeld
eine ganz große Freude bereiten. Und so ein Buch
gibt ja nicht nur dem einzelnen Mann etwas, es
wird vielmehr weitergegeben; es wandert von
Hand zu Hand und stiftet so unter vielen, vielleicht
Hundertsten Freude, Segen und Erbauung.

Die letzte Unterhaltung soll nicht vergessen
werden, aber es ist von allen Stellen, die sich mit
dem Versand von Büchern ins Feld befassen und die
einmal sorgfältig die Urteile gesammelt und stu-
diert haben, immer wieder festgestellt worden, daß
ein besonders starkes Bedürfnis auch nach an-
spruchsvoller geistiger Nahrung, vor allem auch
nach dem Gedankentum der Bewegung besteht. Das
soll man bei den Buchhandlungen berücksichtigen.

Wir sind überzeugt, daß in den nächsten Tagen
und Wochen wieder ein schöner Wettstreit einsetzt,
aus den Hausbibliotheken und in den Buchhand-
lungen Passendes auszuwählen, um so unseren Sol-
daten frohe Stunden zu schenken und ihnen die
langen Winterabende zu vertreiben.

Rund um die Tonnage

Wie groß ist eine Bruttoregistertonne?

„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-
kannt.“ „Zum täglichen Leben eines jeden Deut-
schen gehört heute der Wehrmachtbericht, den er in
seiner Wehrmächts-Zeitung liest und im
Rundfunk hört. Und fast jeden Tag hören wir:
„Unsere Flieger oder Einheiten der deutschen
Kriegsmarine griffen feindliche Handelschiffe an
und versenkten hierbei ... zigtausend Bruttore-
gistertonnen (BRT).“

beres, gutes Buch. — Geld dafür nehmen
sie nicht an! — Das Beste ist für unsere Soldaten
gerade gut genug. Sie, die da auf gefährlicher
Wacht von Norbit bis Spanien und wo sonst über-
all stehen, wissen auch Dank!
Jeder opfere ein gutes Buch für sie!
Der Kreisvorsitzendebeauftragte der NSDAP.

Was ist eine BRT? wurde ich kürzlich gefragt
und da hierbei bei vielen Lesern Unklarheiten
bestehen, sei hier die Antwort gleich gedruckt ge-
geben.

BRT ist kein Gewichtsmass wie die übliche Ton-
nen (t), sondern es handelt sich bei Tonnenangaben
der Handelschiffe um Registertonnen, d. h.
Raumtonne: Eine Registertonne ist gleich 2,8315
Kubikmeter. Die Tonnage wird nun meist als Bruto-
registertonnen angegeben. Sie umfassen also den
gemieteten Laderaum des Schiffes, in Registerton-
nen gemessen. In jenen Fällen werden auch man-
chmal Nettoregistertonnen angegeben, die sich
dann nur auf den eigentlichen Laderaum des Schif-
fes, wieder in Registertonnen gerechnet, beziehen.
Die Räume, die der Aufnahme der Maschinen, von
Vorrat, Brennstoff, Ballast und der Beladung dien-
en, werden also bei den Nettoregistertonnen nicht
mitgerechnet, in der Zahl der Bruttoregistertonnen
aber sind sie mitenthalten.

Die Größe der Handelschiffe wird also in Re-
gister- oder Raumtonnen gemessen, während man

Hüterin des Lebens

Schweizer zu sein ist ein Beruf, der die weib-
lichen Kräfte des Fleißens und Schützens zu
höchster Entfaltung führt. Die NS-Volkswohlfahrt
braucht zur Erfüllung ihrer großen sozia-
len Aufgaben Schwestern nachwuchs aus der
Reihe der deutschen Mädel.

Mehr noch als in Zeiten des friedlichen Auf-
baues ist die Frau in der Abwehr feindlichen
Vernichtungswillens die berufene Hüterin des
Lebens. Soweit wir denken können war die
Frau, die Schwestern, der Kampfamerab des
Mannes in allen schweren Kesselfängen der
Nation. Aber das Schicksal eines Volkes wird
nicht allein durch Waffen entschieden. Die bit-
tere Erfahrung des letzten Krieges hat uns ge-
lehrt, daß ein großes Geschick von der ganzen
großen Gemeinschaft des Volkes getragen wer-
den muß. Im Unterchied und ergänzen zur
Tätigkeit der Schwestern, die im Deutschen
Kreuz der Wehrmacht zur Verfügung stehen,
haben unsere deutschen Schwestern, die NS-
Schwestern, freie Schwestern und Pflegerinnen,
ihre nicht minder wichtige Aufgabe zu erfüllen,
die sie mitten ins Volk hineinsetzen. An dem sie
den Menschen in ihren Sorgen und Nöten bei-
stehen und ihre Widerstandskraft härten, helfen
sie die innere Front zu festigen. In der Kran-
kenpflege, in der Sorge für Mutter und Kind,
in der Betreuung all jener, die der Aufrichtung
bedürfen — mit einem Wort, in der Pflege der
Kräfte im Rücken des kämpfenden Heeres, er-
füllen die Schwestern der NS-Volkswohlfahrt
kameradschaftlich ihre Pflicht.

Die Größe der Kriegsschiffe in Gewichtstonnen (t)
angibt. Da das Gewicht des Schiffes gleich dem
Gewicht der vom Schiffkörper verdrängten Wa-
ssermenge ist, bezeichnen diese Tonnagen (1 Tonne =
1000 Kilogramm) die Wasserverdrängung (De-
placement) des Schiffes. Man spricht daher auch
von Displacementtonnen.

Jeder Leser wird sich nun also einen Begriff
von der Größe eines verankerten Handelschiffes
machen können. Nehmen wir z. B. an, daß ein
Zimmer 4 m breit, 5 m lang und 3 m hoch ist, so
hätte es einen Rauminhalt von 4 x 5 x 3 m = 60
Kubikmeter. Das sind rund 21,2 Bruttoregisterton-
nen. Ein Handelschiff von 4000 BRT könnte dann
wieder rund gerechnet 188,7 Zimmer in der oben-
genannten Größe aufnehmen.

Oder noch ein anderes Beispiel. Ein flaches
Haus ist 8 m breit, 10 m lang und 8 m hoch, so
hat es einen Rauminhalt von 640 Kubikmetern,
das sind rund 226 BRT. Ein Handelschiff von
4000 BRT könnte also 17,7 Häuser der obigen Aus-
maße in sich aufnehmen.

Mit diesem Beispiel sei die Betrachtung „Rund
um die Tonnage“ bechlossen.

Blick in die nähere Umgebung von Rheine

Mesumer Dorfschronik

m) Familiennachrichten. Beim hiesigen Sten-
dant sind in der Zeit vom 3. bis zum 10. Nov.
fünf Geburten und ein Todesfall beaufkündet wor-
den. Es wurden geboren: bei Familie Huber
Dieter, Mesum-Dorf, das 2. Kind (Karl Josef);
bei Familie Gerhard Grothues, Mesum-Dorf, das
7. Kind (Hugo Bernhard); bei Familie Clemens
Egger, Mesum-Kirchspiel, das 3. Kind (Herbert
Bernhard); bei Familie Bernhard Heinrich Coers,
Mesum-Dorf, das 6. Kind (Hubert Bernhard); bei
Familie Albert Winter, Mesum-Dorf, das 2. Kind
(Reinhold Franziska). — Es starb im Alter von
14 Jahren Rudolf Wehlen, Mesum-Dorf.

m) Wir müssen unsere Kolonien wieder haben.
Im Rahmen der Winterveranstaltungen der NS-
Gemeinschaft „AdS“, hielt Frau Eva Mac Lean
am letzten Sonntag im Saale Merich einen recht
interessanten Vortrag über ihre Forschungsreisen
durch Afrika. Bismarck hatte die Kolonien diesen
Erdeil bereit und so war es wirklich für alle An-
wesenden recht pädagogisch, den Selbstlebenstun zu
lauschen. Am Hand von selbstgemachten Aufnahmen
konnten wir eine Fahrt, die von Hamburg aus-
ging und an der Straße von Gibraltar, durch das

Mitteländische Meer, den Suezkanal, das Rote
Meer an der Westküste Afrikas um das Kap der
Guten Hoffnung bis nach Deutsch-Südwestafrika
mit erleben. Desfers legte der Dampfer an idyllisch
gelegenen Häfen an und wir erhielten dann auch
einen Einblick in das Innere des Landes. Wir ge-
wannen einen Einblick in die geographischen und
wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes und er-
kannten die vielfältigen Böden, die sich von hier
nach Europa hinziehen. Jedem wurde auch klar, daß
Afrika für uns nicht Siedlungsland ist, sondern
wir brauchen es als Rohstoffquelle. Ein Vergleich
im Kartenbild zeigte auch die ungünstige Ver-
teilung des Kolonialgebietes. Somit die Forderung
„Großes Land auch großen Kolonialbesten.“ Die
über 10.000 wohnenden Deutschen in Afrika war-
ten darauf, bis auch da wieder die Sanktionsfahne
gehört wird und darum der Appell an alle
„Werbe für den Kolonialgedanken“. Und so haben
wir alle die feste Zuversicht, daß nach diesem
Kriege uns neue Wirtschaftgebiete erschlossen wer-
den. Mit reichem Beifall wurden die padenden
Ausführungen von Frau Mac Lean aufgenommen.

m) NSB-Mitarbeiter. Die Abrechnung der No-
vemberbeiträge erfolgt am kommenden Sonntag
von 11-12 Uhr im NSB-Büro.

m) Filmveranstaltungen. Am heutigen Donner-
stag bringt die Gaukulturstelle im Saale Merich den
interessanten Film „Opernball“. Beginn 19 Uhr.

m) Eichen-Sammlung. Von den Kindern der
hiesigen Volkshule sind insgesamt 717 kg Eichen
gesammelt worden. Diese sind dem Ernährungs-
hilfswerk der NSB zur Verfügung gestellt worden
und gelangen in diesen Tagen zum Versand. d.

Die Medaille für deutsche Volkspflege

Emodetten. Die Medaille für deutsche Volks-
pflege wurde auf einer Arbeitsstagung der NS-
Frauensschaft in Burgsteinfurt der Ortsfrauen-
schaftsleiterin i. V. Emodetten/Hembergen, Hgn.
Käthe Gimpel, zum Kreisleiter überreicht.

Was es nicht alles gibt!

Coosfeld. Am Witternacht wurden die Bewoh-
ner eines Geschäftshauses an der Ruppertstraße durch
das Klirren einer Schaufensterkassette jäh aus dem
ersten Schlaf gerüttelt. Eine raube Männerstimme
ertönte auf der Straße und verlangte Einlaß. Bis
der Hausvater in die Hosen gestiegen war, war es
wieder still. Als er unten in den Laden kam, bot
sich ihm im gespengsten Scheine einer Taschen-

lampe ein seltsames Bild: Lag da auf einem Sofa
im Laden ein Kerl und schnarchte. Da die Tür
geschlossen war, hatte der Mann der Einfachheit
halber die feilische Schaufensterkassette eingetrennt
und war elegant eingeklinkt, hatte sich im „Dias-
bis“ bis zum Sofa durchgeschlupft und mit einigen
Garbinenballen zugegeben. Von der herbeigerufenen
Polizei ließ er sich nur ungern wecken und in den
Turm abführen, wo er am nächsten Morgen aus-
genüßter seinen Geist allmählich wiederfand. Wie
kam es? Man kommt als Fremder nach Coosfeld,
probiert das anerkannt leckere Bier, trifft einen
Bekannten und macht eine Rundreise, bis ... ja
bis man vor einer Wirtschaftstür steht und nicht
weiß, wohin das ach so milde Haupt legen. Ein
erklärter Mann löst das Problem dann auf eine
einfachere Weise: Man sucht sich ein
Polsterwarengeschäft, tritt nach einmaliger verge-
blicher Aufforderung zur Dehnung die Scheibe ein
und sucht sich in den Auslagen ein Ruheplätzchen.
Nur einen Faden hat die Geschäfte: Der Laden-
inhaber und die Polizei sehen sowas nicht gern.

Kablerin angefahren

Bocholt. Auf der Dinxperloer Straße wurde eine
Kablerin von einem Personenkraftwagen angefahren.
Zum Glück kam das Mädel unverletzt davon,
das Fahrrad wurde hart beschädigt. Schuld an dem
Unfall trug das Mädel, das verkehrswidrig fuhr und
hatt des Radfahrweges die Straße befahren hatte.

Bewilligter Jungenstreik

Bocholt. Auf dem Hofhof hat ein 10jähriger
Junge mutwillig die Feuerlöschpumpe alarmiert,
indem er die Scheibe des Feuermelders einschlag-
gen hatte. Die Folge davon war, daß die Feuer-
wehr mit sämtlichen Löschzügen ausrückte. Der
Junge wurde ermittelt, und er dem. sein Eltern
dürften mit einer exemplarischen Strafe zu rechnen
haben.

Der Fuchs im Hühnerstall

Vidinghausen. Bei dem Ritter Rix in Evert
machte sich mittags starkes Geheul im Hühnerstall
bemerkbar. Die Ursache war ein Fuchs, der in den
Stall eingebrochen war und einen Fahn in den
Fang genommen hatte. Der Stall wurde schnell
geschlossen und der Fuchs durch den Förster Ram-
mering im Stall erschossen.

Verantwortl. Schriftleiter für den heimatl. Text-
und Bildteil: Eduard Wenzel; für den örtlichen
Anzeigenteil: Gottfr. Schürmann; beide Rheine.

Künstl. Gebisse

ohne Bürste schnell sauber

Sie nehmen etwas Wasser, schütten einen halben Teelöffel
Kukident hinein, rühren um und legen Ihre Gebissplatte in
die Lösung. Schon nach kurzer Zeit ist die Platte ohne wei-
tere Behandlung völlig sauber, und die an jeder Gebissplatte
haftenden Bakterien sind getötet, wodurch munde Krank-
heit verhindert wird.
Durch die selbsttätige Kukident-Reinigung wird die Polier-
kraft zerkürzt und keine Kammern verborben. Jeder unange-
nehme Geschmack und Geruch wird beseitigt. Das zum
Einschleifen des Gebisses benötigte Kukident ist geruchlos
dick und saftig und dadurch absolut unerschöpflich.
Wer es kennt — nimmt Kukident.

Reparat sucht sofort od.
erhältliches, jüngere

Wochen

in den letzten, was
sich den in der
Erstung

dem Anzeigenteil der
Münsterländischen Volkszeitung
jeder Nutzen ziehen

Öffentliche Steuer-Mahnung!

An die Zahlung der am 15. November 1940
fällig werdenden Steuern der Gemeinden Elte,
Mesum, Rheine links und Rheine rechts der Ems
und zwar:

Gauzinssteuer für den Monat Novem-
ber 1940 bzw. für das dritte Vierteljahr des Re-
chnungsjahres 1940.

Grundsteuer für den Monat Novem-
ber 1940 bzw. für das dritte Vierteljahr 1940.

Bürgersteuer für veranlagte Steuerpflich-
tige für das vierte Vierteljahr des Kalenderjah-
res 1940.

Arbeitgeber-Bürgersteuer bis ein-
schließlich Oktober 1940

Wird hiermit mit einer Frist von drei Tagen er-
innert, die Bezahlung der Steuern erfolgt nach Ab-
lauf der vorgenannten Frist im Verwaltungs-
zwangsverfahren. Schriftliche Einzelmahnungen er-
gehen nicht. Ab 18. ds. Mts. erbet die Kasse alle ver-
pätet eingehenden Zahlungen einen Säumniszus-
schlag von 2 Prozent.

Rheine, den 14. November 1940.
Amtsleiter Rheine als Vollstreckungsbehörde.

Bekanntmachung

Deutsche Reichslosterie

Letzter Loseerneuerungstermin

zur 2. Klasse

morgen, Freitag, den 15. 11. 1940

bis 6 Uhr abends.

Staatliche Lotterie-Einnahme

Hollweg

Rheine, Salzbergenerstr. 10

Wirkungsvolle

Druckarbeiten

für Geschäfts- und
Privatverträge und
Bereitstellungsgut
und preiswert

H. & J. Altmeppen

Buchdruckerei und
Verlagsanstalt

Rheine i. Westf.
Bahnhofstraße 2

Verlangen Sie
unverbindliche
Kostenanschläge
u. Vertretungs-
stellen

Kraftfahrer

sucht Stellung. Führer-
schein Klasse II vorhanden.
Näheres Geschäftsstelle.

Gehr., emallf.

zu kaufen gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Unterhaltener

Kindersportwagen

zu kaufen gesucht.

Kaiser, Vingerer Straße 62

Telefon 2515

Wödel.

Zimmer

mit Kochgelegenheit gesucht.

Offerten unter Nr. 1311 an die
Geschäftsstelle Rheine.

Käse:

Schmelzkäse 104

Emmentaler Schmelz 137

Ital. Butterkäse 159

Vollkornbrot 36

500 Gramm schwer

36

36

36

36

36

36

36

36

36

4

Eig

Wohn
Steil
Strasse
hervor
werden
Abden
Kienlin
Kienlin

8

St

H-Boo

Da
Ein
Handel
Es
auch in
lungen
reiche
den De
Welt-J
ten frei
Ziel er
Aus
Am
don u
Mitte
plähe,
w in g
Im
Angriff
Kriegs
ersten
B R I
einem
Spreng
8000 Z
lion bra
lich von
einen br
Die
Reichge
Leblich
Umgebun
Spillter.
ichlung
Flugzeug
zur Umf
Bomben
gen ander
die aber
und Hülfe
gelöst
In de
Bomben
stämpfen
weitere
vermilt.

In

Interes

Der K
Dampfer
zeitlich
richtet wu
die „Ere
worden.
den. Die
treten.
Beide
See leiten
Schiffe
rend der
ruse des
der trische
bracht wu
Schiffe ein
nen Monon
von dem
Küste in

Engli

Ein an
des Mitt
spruch auf
375 Meile
wurde.
Radan
tischen Kr
Schiff nach
Da der
nimmt man
Schiff han

En

„I

Auch
verjorgung
hüllischen
und unken
müssen die
gesehen.
In die
erste Tag
Bandwirtsch
denen, be
mieren, fol
führt wer
werden de
können, o
einer „Br
alle Höhe
„Bla
gandaparoi
gerechnet
verausge
ter „Bando
gandaparoi
gandaparoi